

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarbezirken
M. 1.25
außerhalb M. 1.50.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entprechender Rabatt.

St. Name 15 Pf.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 200 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Dienstag, den 27. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Tages-Rundschau.

Die Erkrankung des Kaisers.

Der Kaiser ist in Wilhelmshöhe an einer Erkrankung erkrankt, welche mit leichtem aber sehr schmerzhaften Muskelschmerz verbunden ist. Er mußte bekanntlich infolgedessen auf ärztlichen Rat seine Reise nach Merseburg und Dresden aufgeben.

Nachdem sich am Freitag, den 23. ds. Mts. morgens schon eine Steifigkeit der rechten Halsmuskulatur gezeigt hatte, machte sich vormittags unter Schüttelfrost und starkem Krankheitsgefühl eine Anschwellung der rechten Halsseite bemerkbar. Bei der Untersuchung fand sich eine Schwellung der rechten Gaumenmandel, eine Schwellung und große Schmerzhaftigkeit der rechtsseitigen Halsmuskulatur, sowie eine Anschwellung der vor dem Kopfknicker gelegenen Drüsen. Das sehr erheblich gestörte Allgemeinbefinden hat sich inzwischen wieder behoben. Die Fiebererscheinungen haben sich verloren und die Entzündung ist im Rückgang. Immerhin besteht noch eine derartige Bewegungshemmung und Schmerzhaftigkeit der Halsmuskulatur, daß der Kaiser doch gezwungen ist, von den für diese Woche geplanten Reisen, Paraden und dergleichen Abstand zu nehmen und sich noch einige Zeit völlige Schonung aufzuerlegen.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Der am 15. September in Chemnitz zusammentritt, wird sich vornehmlich mit Fragen der inneren Organisation beschäftigen, wobei, wie seinerzeit in Dresden, das Verhältnis des radikalen zu dem revisionistischen Flügel eingehend erörtert werden wird. So einfach wie vor Jahren auf dem „Jungbrunnen“ wird sich der inzwischen erstarrte Revisionismus kaum noch an die Wand drücken lassen, und man wird am Ende, wie im vorigen Jahre, mit dem großen Schwamm über die Angelegenheit fahren müssen, da eine Spaltung nicht erfolgen darf. Von den bis jetzt vorliegenden 143 Anträgen betreffen nicht weniger als 65 die Organisationsfrage. Von den die Agitation betreffenden Anträgen verlangen die meisten eine lebhaftere und systematische Propaganda unter den Privatangestellten. Auffallend gering ist die Zahl der Anträge, welche die Parteiführer betreffen; es liegen im ganzen nur sieben darauf bezügliche Anträge vor, ein Beweis, wie gering der Wert ge-

worden ist, den man dem einst mit so lautem Wortschwall und so überschwänglichen Hoffnungen eingeführten Weltfeiertage heute noch beimißt. Drei Anträge regen sogar die gänzliche Aufhebung der Parteiführer an. Einige Anträge beziehen sich auf das Stimmabstimmungsverfahren mit den Fortschrittler, und eine ganze Reihe hat den Kampf gegen die Landeskirche zum Gegenstand. Diese Anträge, die aus allen Teilen des Reiches eingegangen sind, gipfeln ausnahmslos in der Aufforderung zum Austritt aus der Kirche.

Serbien und die Türkei.

Die Balkanvölker Bulgarien, Montenegro und Serbien möchten die Krise in der Türkei zu gerne ausnützen. Neuerdings ist man nach Bulgarien und Montenegro auch in Serbien recht kriegerisch geworden und die Stimmung ist eine recht gereizte. Das serbische Regierungsblatt „Samoupravna“ schreibt zu den Serben-Massakres in der Türkei: Die Ereignisse in der Türkei, die gegen unsere Stammesgenossen gerichtet waren, mußten in Serbien Erbitterung gegen den Staat hervorrufen, der unfähig ist, seine Staatsangehörigen zu schützen. Serbien, das durch das Blutbad verpflichtet ist über das Schicksal seiner Stammesgenossen zu wachen, wird ohne Ueberredung, aber auch ohne Zögern seine Pflicht tun. Die Türkei wird den gefallenen Opfern entweder volle Genugtuung erweisen, oder die Folgen ihrer Unfähigkeit auf sich nehmen.

Landesnachrichten.

Altensteig 27. August.

|| **Seuchenschutz.** Im Hinblick auf die fortgesetzt drohende Gefahr der Ein- und Verschleppung der Maul- und Klauenseuche ist die Vorschrift über die Verbringung von amtlich-ärztlichen Gesundheitszeugnissen für im Besitze von Händlern befindliche Schweine bis auf weiteres auch auf die im Besitze von Viehhändlern befindlichen Wiederkäufer mit der Maßgabe ausgedehnt worden, daß das Gesundheitszeugnis für Wiederkäufer von einem nicht-beamten approbierten Tierarzt ausgestellt sein darf. Die Gesundheitszeugnisse für Wiederkäufer u. Schweine müssen bis auf weiteres am Herkunftsort vor Beginn des Transportes ausgestellt sein. Bis auf weiteres sind alle Wiederkäufer und

Schweine, die aus anderen deutschen Bundesstaaten eingeführt werden, auf die Dauer von 5 Tagen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen, soweit nicht die Beobachtung vom Oberamt des Entladeortes oder Grenzortes für Herkunftsort aus seuchenfreien Bezirken nachgelassen wird oder die Einfuhr in ein öffentliches Schlachthaus oder einen Schlachtviehhof erfolgt. Die aus anderen deutschen Bundesstaaten im Eisenbahn- oder Schiffsverkehr eingeführten Wiederkäufer und Schweine sind bei dem Entladen amtlich-ärztlich zu untersuchen und von dem Zeitpunkt des Entlades einer solchen Sendung ist der Oberamtsärztliche, im Vieh- und Schlachthof in Stuttgart der Schlachthofdirektion, Anzeige zu erstatten. Auch solche Wiederkäufer und Schweine sind am Herkunftsort mit Gesundheitszeugnissen zu versehen, die aus anderen deutschen Bundesstaaten in öffentliche Schlachthäuser oder Schlachtviehhöfe eingeführt werden. Die zum oder beim Transport von Wiederkäufern und Schweinen, die dem Gesundheitszeugniszwang unterstellt sind benutzte Fahrzeuge, Behältnisse und Gerätschaften sind nach dem Gebrauch, nicht bloß zu reinigen, sondern außerdem zu desinfizieren.

|| **Beschädigte oder mit Minderung vorgefundene, sowie fehlende Gepäckstücke und Güter.** Zur weiteren Geschäftsvereinfachung u. Verminderung des Schreibverkehrs ist zunächst verfuhrsweise angeordnet worden, daß in Minderungs- und Beschädigungsfällen eine Untersuchung auf Grund der Totbestandsaufnahme erst nach Eingang einer Eröffnungsanfrage einzuleiten ist, sofern eine Forderung nach den Umständen nicht von Anfang an in sichere Aussicht zu nehmen oder die sofortige Einleitung nicht wegen des Verdachts einer Veranbarung oder zur Abstellung von Unregelmäßigkeiten und Mißständen im Dienstbetrieb geboten ist. Bei fehlenden Gütern sind weitere Erhebungen nur bei besonderen Umständen wie Diebstahlverdacht, Mißständen im Dienstbetrieb anzustellen. Die Totbestandsaufnahme ist der zur Erledigung der Entschädigungsforderung zuständigen Stelle bei der Zuständigkeit der Generaldirektion dem Reklamationsbureau einzufenden. Entschädigungsanträge, zu deren Erledigung die Generaldirektion zuständig ist, werden der Generaldirektion (nicht dem Reklamationsbureau) vorgelegt. Für Abschriften beträgt die Schreibgebühr nunmehr 20 Pf. für die Zeile

Port Arthur.*)

Von Alfons Baquet.

Um 8 Uhr abends verlasse ich Dalny, um nach Port Arthur zu fahren. Drei Züge ermdlichen eine braueme Verbindung nach diesem weltgeschichtlichen Ort, den fast täglich Neugierige aller Nationen besuchen. Der Abendzug ist fast leer. Ich bin allein in dem hellbeleuchteten, mit rotem Plüsch gepolsterten Pullmanwagen. Der Zug huscht an kleinen chinesischen Dörfern vorbei, Hunde schlagen an, selten dämmert aus einer dieser Erdhöhlen ein trübes Licht. Der Zug schallt über die kurzen Eisenstränge, auf denen das Geleise kleine ausgetrocknete Bäche und Flußläufe überbrückt. Bei Nacht könnte es scheinen, als führe man auf einer russischen Strecke. Die kleinen Eigentümlichkeiten des Streckenbaues, die starken Telegraphenstangen mit ihren weißen Milchgläsern, die soliden Stationsgebäude, alles ist noch russisch. Nur vor wenigen Stationen halten wir; bei einer von ihnen etwas länger, auf freiem Felde. Auf einem Nebengeleise steht eine Lokomotive. Ihr starker, im Mondlicht blinder Leib sprudelt den schwarzen Atem aus seinem kurzen Halse, und sie läutet, läutet unablässig mit gellenden gleichmäßigen Schlägen.

Nach während wir weiterfahren, erweckt der Nachhall dieses Läutens in mir eine träumerische Verbindung mit früheren Stimmungen. Es erinnert an das lähne Singen der Lokomotiven weit draußen vor einer großen amerikanischen Stadt. Auf ein paar Augenblicke kann ich es vergeffen, daß es die Kleingewachsenen, harten braunen Männer sind,

die diesen Zug auf erobertem Boden des asiatischen Festlandes fahren; daß ein kleiner japanischer Mechaniker gefallen daran findet, dieses Ungetüm über die dunkle Nacht des Schlachtfeldes von Port Arthur sein drohendes Bellen erschallen zu lassen. Der Zug fährt an Tschangliangtu vorüber, einer kleinen Station, die einst die Operationsbasis der japanischen Armee gegen den Bergkranz der Festung bildete. Hier ist schon das Schlachtfeld. Deutlich scheint der Mond die knochenigen Formen der Hügel, die fallen, wie von den Fluten eines Wolkenbruches zerfissenen Abhänge. Und bald erreicht nun der Zug das im Schatten einer steilen breiten Bergwand gelegene Stationsgebäude von Port Arthur.

Im ganzen zählt das jetzige Port Arthur, das von den Japanern den Namen Niouun erhalten hat, keine fünfzehntausend Einwohner, davon fast zehntausend Chinesen. Von den fünfzigtausend Europäern, die sich wie ein ungeheurer Bienenschwarm bis vor sieben Jahren im Schutze der russischen Kanonen hier niedergelassen hatten, sind buchstäblich nur ein deutscher Bierbrauer und ein Rechtsanwalt zurückgeblieben. Um die geräumigen russischen Regierungsgebäude einigermaßen zu benutzen, hat die Verwaltung des Kwangtung-Buchtgebietes ein paar Schulen und Internate hierher verlegt, darunter eine Art Militärgymnasium und Technikum, das mit deutschen Unterrichtsmitteln ausgestattet ist. Ein Teil des Hafens ist dem Handelsverkehr geöffnet worden, und wohl mit einer gewissen Absicht erhält sich das Gerücht, daß in absehbarer Zeit der schon von den Russen geplante Durchstich der Tigerschwanzhalbinsel ausgeführt werden solle, um einen zweiten Zugang zum Meere zu schaffen. Trotz alledem zeigt der Handel einstweilen wenig Neigung, sich in Niouun niederzulassen. Zur Entlastung Dalnys ist dieser Hafen nur in den Wintermonaten von einiger Bedeutung. Dazu kommt, daß der von den Chinesen geplante Bau eines modernen Hafens an der eisfreien Bucht von Nienschan, an

der Linie der nordchinesischen Eisenbahn, Dalny einen scharfen Wettkampf verspricht. Dann wird voraussichtlich der Wert des Handelshafens von Port Arthur noch tiefer sinken.

In allmählicher Steigung führt der Weg durch die Stadt zu den von guten Fahrstrassen durchzogenen Tälern und Rebentälern der Berge empor. Kahle Höhenzüge wehren den Blick auf das Meer. Dort oben liegen die weißen Kasematten der japanischen Batterien, flach und fensterlos wie die Häuser einer arabischen Stadt. Die Japaner haben die Befestigungen nur nach der Seeseite hin erhalten. Man kommt an der von dicken Mauern umgebenen einsigen Residenz des Generals Stössel vorüber, die jetzt der Militärgouverneur Graf Okhima bewohnt. Unweit davon, in der Nähe der Kasernen und der Reithahn, steht die alte russische Kirche; ein kleines Blockhaus mit verrostetem Dach. Auf der von Wiesen bedeckten Hochfläche tummeln jetzt ein paar nach französischem Muster uniformierte Genarmen ihre Pferde. Die Stadt löst sich in vereinzelte Gehöfte auf; chinesische Lehnhäuser, ein paar alte Baumgruppen folgen draußen. Auf der Landstraße begegnet mir eine Hochzeitsgesellschaft chinesischer Bauern. Auf einem von Ochsen gezogenen Karren sitzt eine ganze Ladung Frauen mit breitgesäumten, blauen mantelartigen Kleidern, weisumwickelten Füßen, hochrot geschminkten birnenförmigen Gesichtern und dem mandchurischen Kopfpuz aus Silberfäden und farbigen dünnen Emaillestückchen. Neben diesen Fabelwesen gehen langsam, die Tiere antreibend, die Bauern und die Kinder einher.

Ich habe noch einen weiten Gang auf den Höhen vor mir. Mein Kutscher fährt mich ein kurzes Stück Weges zurück und dann in einem tief eingeschnittenen Tal empor. Hier stehen die Hütten eines kleinen chinesischen Dorfes. Auf den Abhängen haben die Granaten ihre Wiesenstapfen hinterlassen, jetzt breitet sich hier die grüne Saat in den geschwungenen trummen Furchen des chinesischen Ackerbaues,

*) Aus Alfons Baquet: „Stund im neuen Osten“. Verlag Rütten u. Loening, Frankfurt a. M. Preis Br. 2,50 M., geb. 4,50 M. Zu beziehen durch die W. Kieker'sche Buchhandlung, L. Kauf, Altensteig.



* Das Regenwetter. „Gestern hat's g'regnet — heut' regnet's au' — Morge' regnet's wieder — Und übermorge' au'!“ Mit diesem bekannten Bierzeiler kann die gegenwärtige Regenperiode richtig gekennzeichnet und das Wetter mit ziemlicher Sicherheit voraus gesagt werden. Ueber Ernteschäden, die durch Regen und Sturm entstanden sind, wird nicht nur in Deutschland gellagt, auch in England ist durch andauernden Regen großer Schaden verursacht worden. Aus London wird unter gestrigem berichtet: Die Lage in den Ackerbau-districten wird infolge des unaufhörlichen Regens immer ernster, da die Ernte in fast allen Teilen des Landes unter Wasser steht. Die Landwirte einiger nördlicher Bezirke haben alle Hoffnung aufgegeben, die Heuernte zu retten. Die Eisenbahnverbindungen in Nordwales sind teilweise durch Ueberschwemmung unterbrochen. In Manchester regnet es unaufhörlich seit 25 Stunden, in Geshire seit 40 Stunden. — In Mittelschweden haben Wolkenbrüche einen Teil der Ernte fortgeschwemmt. In Tunis, wo die neue Ackerbestellung ihren Anfang nimmt, haben die meisten Bauern kein Saatgut, so daß ihnen die französische Behörde solches teilweise überlassen will.

|| **Wem gehören die abfallenden Früchte.** Zur Zeit der Obstreise entstehen zwischen Nachbarn häufig Streitigkeiten darüber, wem diejenigen Früchte gehören, die auf das Grundstück des Nachbarn hinüberfallen, und nicht selten kommt es dieser Frage halber zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Es sei daher im Interesse der Baumbesitzer auf § 911 des bürgerlichen Gesetzbuches aufmerksam gemacht, wonach Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen als Früchte dieses Grundstücks gelten, also dem Nachbar gehören. In diesem Sinne sind bereits mehrere Prozesse entschieden worden.

|| **Freudenstadt, 26. Aug.** (Steuerrückstände.) So gut der Verdienst in unserer Luftkurstadt ist, so schwer scheint manchen Bewohnern das Steuerzahlen zu fallen. Laut den im Gemeinderat gemachten Mitteilungen sind 400 Steuerzahler mit der Steuer des vorigen Jahres noch im Rückstand. Gegen die Säumigen sollen schneidige Maßnahmen ergriffen werden.

|| **Hirsau, 26. Aug.** Die in den letzten Tagen von einem Korrespondenzbüro verbreitete Nachricht, daß der vermählte Eisenbahnbeamte tot aus der Ragold gezogen worden sei, wird von dem Sohn des Vermählten als vollständig falsch bezeichnet. Jetzt wird berichtet, der vermählte Kurgast sei auf dem Altburger Berg, nicht weit von hier, erhängt aufgefunden worden.

|| **Tutzingen, 26. Aug.** (Ein Bubenduell.) In der oberen Gartenstraße haben sich zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren mit Pfeil und Bogen im Spaß duelliert. Der eine traf den andern ins Auge. Nach Aussage des Arztes ist es wahrscheinlich verloren. Das Opfer wurde nach Tübingen in die Augenklinik verbracht.

|| **Stuttgart, 26. Aug.** Zum Kreissekretär im 1. württ. Reichstagswahlkreis wurde der bekannte Genosse Westmeyer gewählt.

|| **Stuttgart, 26. Aug.** Der Eisenbahnpraktikant Hans Schneider hat sich heute vormittag in einer Schutzhütte unterhalb des Bismarkturm durch

einen Schuß in die linke Brust getötet. Er war in der Güterwerkstatt in Stuttgart beschäftigt gewesen und sollte sich vor seiner vorgezogenen Beförderung wegen eines Kassenmankos von etwa 300 Mark verantworten. Er zog es vor, in den Tod zu gehen.

|| **Stuttgart, 26. Aug.** Zu der mit der Feier des 100jährigen Bestandes der Württ. Bibelausgabe verbundenen Bibelausstellung in der König Karlshalle des Landesgewerbemuseums wird auch die hiesige Landesbibliothek, die eine der größten Bibelsammlungen in Europa besitzt, ihre kostbaren Schätze zur Verfügung stellen. Eine solche Gelegenheit zum Studium der deutschen Bibelgeschichte wird sich so leicht nicht zum zweitenmal bieten. Zugleich ist die Entwicklung des deutschen Buchdrucks- und Buchgewerbes in ihren wichtigsten Erscheinungsformen ersichtlich.

|| **Stuttgart, 26. Aug.** Ein Heiratschwindler wurde am Samstag von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Es handelt sich um den 32 Jahre alten ledigen Mechaniker Pöbel von Köln, der verheirateten Damen Heiratsversprechungen gemacht und ihnen größere Geldbeträge entlockt hatte. Auch hatte er verschiedene Einniebeträgereien verübt.

|| **Gmünd, 26. Aug.** Im Verlaufe von Streitigkeiten zwischen zwei Hausierern zog der eine plötzlich seinen Revolver heraus und schoß dem andern drei Kugeln in den Leib. Mit schweren Verletzungen mußte der Betroffene ins Krankenhaus geschafft werden, wo er bald darauf gestorben ist. Der Täter wurde verhaftet. Der Erschossene ist der 40jährige Hausierer Leopold Schmitt von Gröningen.

|| **Neresheim, 26. Aug.** In Trochtelfingen kam es zwischen den Eheleuten Georg Straub und dem Schwiegervater zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Straub seinen Schwiegervater erschoss. Straub hatte seinem Schwiegervater und seiner Frau Vorsätze gemacht.

|| **Göppingen, 26. Aug.** Im Verlaufe einer Schlägerei ist in der vergangenen Nacht der verheiratete 26 Jahre alte Flaschner Schnitz von hier, Vater von drei Kindern, durch einen Stich ins Herz getötet worden. 5 Personen wurden unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

|| **Göppingen, 26. Aug.** In der Metzgerei- und Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser“ spielte am Samstag nachmittag der 17 Jahre alte Metzgergehilfe Karl Schnitz aus Jöhstetten O.A. Münstingen, der erst ausgelernt hatte, im Hofe mit einer Kälberschlauke. Er rutschte so unglücklich aus, daß er mit dem Kopfe zwischen den Strang kam und sich nicht mehr befreien konnte. Obgleich er kurz darauf in seiner verzweifeltsten Lage entdeckt wurde, gelang es nicht mehr, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen. Schnitz ist im Krankenhaus an einem Bluterguß ins Gehirn gestorben.

Zur Landtagswahl.

|| **Sulz, 26. Aug.** Eine sehr zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der Nationalen Partei des hiesigen Bezirks hat einstimmig beschlossen, dem bisherigen Abgeordneten Böhm die Kandidatur wieder anzutragen. Böhm hat angenommen.

Spärliches Eichengebüsch und Steinbrüche säumen die Fahrstraße. Bauernkarren fahren vorüber mit laut schreienden Rädern. Die Spuren des einstigen Geschlächters sind häufiger. Mitten durch die Felder ziehen sich in unregelmäßigen Linien die Laufgräben; die vorstehenden Felsen sind zerplittert, wie von Kerten angeschlagen.

Nach einer halben Stunde erreiche ich die in den immer tiefer abfallenden Bergland gehauene Artilleriestroße des Lungkirkwänschen, des Standortes der berühmten Batterie „B“, die von den Russen am Tag vor der Uebergabe in die Luft gesprengt wurde. Drei durch gedeckte Gänge miteinander verbundene Forts und eine Reihe kleinerer Kanonen boten eine gewaltige Abwehr gegen den Ansturm aus der davor hingebreiteten Linsenlinie. Hier oben gewinnt man zum ersten Male den vollen Eindruck einer beispiellosen Verwüstung. Der Berg ist in seiner äußeren Form verändert wie von einem vulkanischen Ausbruch. Kein Zollbreit Boden, den der Kugeltregen verschont hätte; die schweren Steine der Brustwehr sind weit auseinandergerissen. Tornisches Gestrüpp überwuchert jetzt die von Steinplündern fast verfallenen Graben. Es ist schwierig, auf den lose übereinander gestürzten Trümmern vorwärts zu kommen. Hier liegt noch, zwischen Steine geklemmt, ein Felsen dunklen Lutes, vom Regen verwaschen. Ein Stück barten Leberzeuges hebe ich auf; und so im Rücken greife ich einen gebleichten menschlichen Knochen. Bedauernd, betroffen wiege ich ihn in der Hand und lege ihn an die alte Stelle zurück. Dort am Abhang in der Mulde liegt ein Haufen verrosteter Konfettendosen. Sonderbar trotzdem, wie wenig übriggeblieben ist von der ungeheuren Saat von Eisen- und Bleistücken, die einst in Schauern auf diese Felsen niederging. Aber noch jetzt sieht man ja chimärische Bauern mit Stab und Säcken die entlegensten Abhänge des Schlachtfeldes abstreifen. Sie nehmen alles mit, was noch einigen Wert haben könnte.

Von den Forts herab schneit der Blick weit landeinwärts über die muldenförmig breiten Täler zwischen felsigen, alleinstehenden Hügeln, deren Abhänge deutlich die Risse der Schützengräben zeigen. Eine schweigende, heroische Landschaft, die an Farben nichts enthält als das starke violette Braun der Erde und darüber das Blau des Himmels wie ein klares geistiges Element. Kein menschliches Leben regt sich mehr über den von einer reinen, kalten Luft umströmten Höhen. Rückwärts sieht man hinunter auf das Panorama der im Halbkreis um die Stadt und den blauschimmernden Osten gelagerten Berge. In die Talsalte, die zum Wasserspiegel hinabführt, schneit sich eine Häusergruppe mit den einzigen Hospitälern, deren große Wände noch jetzt das aufgemalte rote Kreuz kenntlich macht. In einer anderen, entfernteren Talsalte liegen vereinzelte chinesische Fanien, eine Pagode mit geschweiften grauen Dächern, die roten, mit Metallblechen beschwerten Stangen vor dem Tor.

Eine grüblerische Reugier führt mich Schritt für Schritt durch diese hohe Einöde. Auf den zertrühten, unter Sand und Fels fast begrabenen Forts klingt kein anderer Laut als das Schneibende, scharfe Zwitschern der Vögel, die in den Gräbern nisten. Zwitscherten so nicht auch die Kugeln damals durch die Luft? Und die geballten Wöllchen hinter den Granaten, gleichen sie nicht den kleinen, schneeröhren unbewegten Wolken dort am Himmel? Dort ist vor mir die Berghöhe von Bobai. Was gliedert von dort oben so grell in der Mittagssonne? Es ist nicht mehr der scharfe Strahl eines Spiegeltelesgraphen, vielleicht nur eine armselige Glaslinse, und doch ein unheimliches, weißlich reichendes Strahlen. Ich höre ein loses Dröhnen, wie Echo eines Donnerk. Es ist nur ein Wagen, der hinter einer dieser Felskluppen über eine der hölzernen Brücken poltert. Aber einen Augenblick lang kommt es mir vor wie das Dröhnen ferner Geschütze, die das Herz der Verteidiger erzittern machte.

Stuttgart, 26. Aug. Eine aus 60 Bezirksvertretern des Oberamts Welzheim bestehende Deputation erichien gestern bei dem Regierungsdirektor Dr. v. Hieber, um ihm die Landtagskandidatur für den Bezirk anzubieten. Dr. v. Hieber nahm an.

Die Wasserfahrt eines Zeppelin-Luftschiffes.

|| **Friedrichshafen, 26. Aug.** Eine aufsehenerregende Wasserfahrt eines Zeppelin-Luftschiffes hat das Luftschiff „Hansa“ am Samstag nachmittag auf der Elbe ausgeführt. Es war hinter der Insel Pögenland auf die Elbe niedergegangen und fuhr wie ein Dampfer mit einer Geschwindigkeit von 3-4 Seemeilen auf dem Wasser entlang. Das Luftschiff war, nachdem es zuvor ausgewogen und durch Aufnahme von Wasserballast landungsfähig gemacht worden war, langsam mit der Vordergondel nach hinten bis zum Wasserspiegel gegangen, und bald schwamm es mit beiden Kufen der Gondel auf der Elbe. Die hinteren Motoren arbeiteten mit geringer Kraft abwechselnd, und die beiden hinteren Propeller dienten als Steuer des Luftschiffes, das so gleichsam wie ein Doppelschraubendampfer die Elbe abwärts fuhr, sehr zur Verwunderung seiner eigenen Passagiere. Das Luftschiff fuhr ruhig, aber mit größerer Schnelligkeit als die ebenfalls abwärts fahrenden Frachtdampfer, die es alle überholte. Die Wasserfahrt dauerte 10 Minuten, dann wurde der Wasserballast ausgeworfen, das Luftschiff erhob sich vom Wasser wieder in die Luft und fuhr nach Hamburg.

Aus dem Reich.

|| **Merseburg, 26. Aug.** Heute abend um 7 Uhr war königliche Tafel für die Provinz Sachsen im Ständehaus, an der u. a. teilnahmen: der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen Gisel, Friedrich, August Wilhelm, Oskar, Joachim, Friedrich Leopold, der Fürst zu Stolberg-Berningerode, Oberpräsident v. Hage, der Kriegsminister Febr, v. Berlepsch und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie Vertreter der Provinz. Im Verlaufe der Tafel verlas der Kronprinz eine kaiserliche Botschaft, worin das Bedauern des Kaisers ausgedrückt wird, daß er und die Kaiserin auf ärztlichen Rat auf den Besuch der Provinz Sachsen und Merseburg verzichten mußten.

|| **Liegnitz, 26. Aug.** In Altbeden steht seit heute morgen die Oelfabrik der Geschwister Friedental in Flammen. Das Feuer wütete heute nachmittag noch fort. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Der Schlachtviehmarkt und die deutsche Landwirtschaft.

|| **Berlin, 26. Aug.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Schlachtviehpreise an unseren Schlachtviehmärkten und die Fleischpreise haben gegenwärtig eine Höhe erreicht, welche durch die alljährlich um diese Zeit beobachtete Aufwärtsbewegung nicht ausreißend erklärt werden kann und mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung und die Ausichten unserer Fleischversorgung lenkt. Wenn aber die Berliner Fleischlieferung die deutsche Landwirtschaft für unfähig erklärt zur Lieferung des erforderlichen Bedarfes an Schlachtvieh, und eine Besserung der Verhält-

Da leuchtet jetzt das hellblaue Chinesenkleid meines Rutschers zwischen den Felsen hervor.

Ich steige, rutschig, fälle hinab in das von Granaten geschlagene Loch eines aus schwerer Betonmasse gebauten Bogengewölbes, dessen halbkreisförmiger Eingang wegen der davor aufgeschütteten Felsen nicht mehr zugänglich ist. Die Außenwand mit ihren Kugelspuren gleicht einem von Bodennarben und Runzeln entstellten Antlitz. Es ist die einstige „Dritte Fortifikation“. In der langgestreckten Höhle vier unten leitere der tapfere General Kondratenko die Verteidigung, bis ihn die Splitter eines japanischen Geschosses zerrißen. Durch die vom Schutt geborstener Betonmauern fast aufgefüllten Graben des Nordforts dringe ich in das Innere einer verödeten Galerie und steige an der anderen Seite hinaus. Ich klicke dann den hohen, sehr feilen, kegelförmigen Abhang von Bobai hinan. Dort auf dem Gipfel, dem „Adlernest“ der Russen, haben die Japaner die beiden langrohrenigen Schiffsgeschütze stehen lassen, die den stolzen, alles überschauenden Punkt rubinroth, doch vergeblich verteidigten. Die Raketen tragen unzählige eingeritzte Aufschriften; Scherben von Bierflaschen und Gläsern liegen vor ihnen am Boden. Die Plattform ist jetzt mit sauberem Kies bestreut, ein richtiger Aussichtspunkt, ansehend der Lieblingsplatz japanischer Besucher. In der Ferne, am Norden gesehen, ragt der berühmte, einseitige 202-Meter-Hügel, dessen Verlust den Fall der Festung entschied.

Es ist Mittag geworden. Ich fahre bergabwärts. Tief ausgeworfene Graben erreichen von unten her den oft gewundenen Weg. Auch um dieses Stück Weges müssen sich verzweifelte Kämpfe abgepielt haben. Kein Stein ist auf diesem Abhang ganz geblieben. Die wenig geneigte breite Fläche, wo jetzt mitten aus der jungen Saat ein paar lichtenförmig chinesische Gräber ragen, zeigt etwas abseits von der Straße zwei Gebäude, die bis auf die Grundmauern zu-

nisse nur von der jetzt angebliehen, im größten Teil durch Anordnungen aller Art unmöglich gemachten Tierzufuhr aus reichlicheren Ländern erwartet, so muß solchen Uebergriffen entgegen getreten werden. An der Hand einer Statistik weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ nach, daß der Auftrieb am Berliner Zentralviehmarkt für Schweine und Schafe bis in die letzte Zeit hinein gestiegen ist und zwar für Schweine insgesamt so beträchtlich, daß er an Schlachtwert die Einbuße am Minderauftrieb reichlich aufzuwiegen im Stande sein dürfte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt weiter, daß die Schlachtviehfuhr aus dem Auslande neuerdings Erleichterungen erfahren hat, insbesondere, abgesehen von der zeitweiligen Deffnung der Grenzen für franz. Schlachtvieh, die allerdings wegen bedrohlichen Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche in Frankreich wieder haben geschlossen werden müssen, aus Schweden über die neuerrichtete Quarantaine in Sahnitz und einigen anderen vorhandenen Quarantainen. Daneben ist bekanntlich die Fleischzufuhr aus allen Ländern ganz oder teilweise gestattet. Wenn trotzdem die ausländische Zufuhr an Vieh und Fleisch den deutschen Markt nicht merkbar zu beeinflussen vermocht hat, so beruht dies darauf, daß die Schlachtvieh- und Fleischsteuerung eine internationale Erscheinung ist. Deshalb kann auch von der weiteren Zulassung ausländischen Schlachtviehs, abgesehen von ihrer veterinärpolizeilichen Bedenklichkeit, keine wesentliche Preisermäßigung erwartet werden.

Ausländisches.

* **Konstantinopel, 26. Aug.** Das Kriegsministerium publiziert eine Depesche aus Benghasi vom 16. August, wonach die Türken und Araber seit 16 Tagen das italienische Lager von Derna bombardieren, ohne unter dem feindlichen Feuer zu leiden. Am 8. August soll das Bombardement den Italienern einen beträchtlichen Schaden zugefügt haben. Drei türkische Artilleristen sind verwundet worden.

Sermischtes.

§ **Amors Fügung.** Wie man aus Kairo mitteilt, erzählt die dortige „Bourse Egyptienne“ folgendes Geschichtchen: Der Liebesgott hatte hier 2 Menschenfänger zusammengeführt, deren Wege auf irgend einer der blauen Inseln des Ionischen Meeres gestanden war. Eine dumme Goldgeschichte verdarb ihm aber das Spiel, denn dieser Tage kam die hübsche Braut mit verweinten Augen und in Begleitung ihrer Mutter und ihres Bruders auf das griechische Konsulat, um gegen ihren Verlobten Anklage zu erheben. Sie hatte ihm noch vor der Hochzeit ihre Mitgift im Betrage von 300 Ägyptischen Pfund anvertraut und der Treulose, ein junger Kommiss, war mit dem Gelde durchgebrannt. Der Herr Konsul hatte schon viel hin- und hergefragt und einen nüchternen Formularbogen mit Notizen gefüllt, als ein Bruder des betrügerischen Bräutigams erschien, der ebenfalls in der Angelegenheit Strafanzeige erstatten wollte. Das unwürdige Verhalten seines Bruders hatte ihn tief verstimmt und er erbot sich nun, im Verlauf der Unterredung mit der

verlassenen Schönen, das verlorene Geld durch monatliche Abzüge von seinem bescheidenen Gehalt zu ersetzen. Der Konsul empfahl ihm, das gleich schriftlich festsetzen zu lassen, wozu er einwilligt. Ueber den Beamten und sein Getripel hinweg aber begannen vier Augen ein erst sanftes, dann immer lebhafteres Kreuzfeuer, das von Amor, der unsichtbar in einer Ecke des nüchternen Raumes stand, mit dem ihm eigenen Geschick dirigiert wurde. Am es kurz zu sagen, der junge Mann fand zur rechten Zeit eine noch glücklichere Lösung der Angelegenheit: Er bot der hübschen Landsmännin, die beinahe seine Schwägerin geworden war, nun seine eigene Hand an und quittierte über die genannte Summe von 300 Pfund als ihm selbst ausgezahlte Mitgift. Allseitig befriedigt und mit gehobenen Gefühlen verließ die Gesellschaft das Konsulat.

§ **Ziel Theodor Körner durch Meuchelmord?** Herr Friedrich Kerst (Eberfeld) sendet der Zeff. Ztg. eine Zuschrift, in der er die Behauptung aufstellt, daß Theodor Körner nicht mit der Waffe in der Hand im Kampfe fiel, sondern durch Meuchelmord. „Jedes Kind“, so schreibt er, „weiß, daß der junge Lütkow am 26. Aug. 1813, also jetzt vor 99 Jahren im Gefecht bei Gadebusch den Heldentod starb. An der Spitze seiner Reiterchor sprengte er (was militärisch höchst unklug war) gegen einen Waldbrand vor, wo sich französische Infanterie festgesetzt hatte. Man lese in den ausführlichen Biographien von Peschel und Willamov und in der erst jüngst erschienenen von Berger, dem wir das beste Schillerbuch verdanken: immer wird erzählt, wie Körner von einer Kugel in den Unterleib getroffen wurde und seinem Freunde Heltritz in die Arme sank. An und für sich mag das stimmen, aber die Kugel erhielt er nicht im Gefecht, sondern nachher, als man mit den Gefangenen und dem erbeuteten Proviantzug nach Wöbbelin abzog, wo die übrigen Lütkower lagerten. Körner ritt mit anderen an der Spitze, neben ihm marschierten die Gefangenen. Die Lütkower waren guter Dinge und lachten über den leichten Sieg. Körner erging sich in Spottreden, die schließlich einen gefangenen Offizier, der deutsch verstand, so erbitterten, daß er ein verborgen gehaltenes Pistol hervorzog und dem neben ihm reitenden Freiheitskämpfer eine Kugel in den Leib schickte. — Wer verbürgt uns nun diese Nachricht? Zwei evangelische Geistliche. Superintendent Stiefelhagen in Gummersbach war als Lütkower mit bei dem Gadebuscher Gefecht. Er hat die Wahrheit manches Jahr verschwiegen, wie die anderen Zeugen. Sie mochten nicht dem Glauben entgegengetreten, der bald nach dem Tode Körners durch eine Zeitungsnachricht sich verbreitete, daß er nämlich den schönen Tod auf dem Felde der Ehre gestorben sei. Schließlich hat er den wahren Sachverhalt aber seinem Amtsbruder und jungen Freunde Jüngst erzählt, der um 1890 in Bieren amtierte und damals in einer kleinen Zeitung die Nachricht veröffentlichte. Sie blieb unbeachtet. Den genauen Wortlaut habe ich jetzt im „Dahleim“ mitgeteilt, wo zugleich zwei Nebenstände berichtet sind, die für den Meuchelmord sprechen, aber ebenso wie dieser begreiflicherweise verschwiegen wurden. In ihrer Empörung hielten nämlich die Kameraden Körners über den Offizier u. die neben ihm gehenden Gefangenen her und hie-

ben sie zusammen. Sodann verlangte am andern Tage beim Begräbnis unter der Wöbbeliner Eiche der bekannte Turnvater Jahn, damals Leutnant, daß die übrigen Gefangenen zu Ehren des Ermordeten am Grabe erschossen würden. Lütkow konnte nur mit Mühe diesen Massenmord verhindern. Beide Vorkommnisse sind nur durch den tatsächlichen Meuchelmord erklärlich.“

Handel und Verkehr.

|| **Unterschwandorf, 25. Aug.** Bei der gestern stattgefundenen Lehmgrasverpachtung der hiesigen Jungweide, etwa 44 Morgen Wiesen- und Ackerfutter, wurden dafür 651.80 M. erlöst, also rund 15 M. pro Morgen.

|| **Dornstetten, 25. Aug.** Der gestrige Viehmarkt war nur schwach befahren. Es wurden 25 Paar Ochsen, und Stiere, 35 Kühe und Kalbinnen und 23 Stück Jungvieh zugeführt. Auf den Schweinemarkt kamen 22 Käufer und 190 Milchschweine; fast der ganze Vorrat wurde verkauft, erstere zu 65—100 M., letztere zu 40—60 Mark das Paar.

|| **Herrenberg, 24. Aug.** Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 72 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 50—70 M., 21 Stück Käufereschweine, Erlös pro Paar 65—115 M. Verkauf: gut.

|| **Stuttgart, 26. Aug. (Börse.)** Der Regen hat mit kleinen Unterbrechungen auch in abgelaufener Berichtswoche angehalten und läßt sich noch gar nicht überblicken, wie groß der Schaden, der durch dieses Unglückswetter entstanden ist. Daß sich unter diesen Umständen die Stimmung auf dem Getreidemarkt noch weiter befestigte, ist nicht verwunderlich, um so weniger, als auch England und Frankreich das gleiche schlechte Erntewetter haben. Amerika und Rußland erhöhten ihre Preise wiederum und wurden besonders in Kansas-Weizen, dessen Qualität dieses Jahr ganz hervorragend ist, große Posten angekauft. Auf heutiger Börse war starke Nachfrage für guten, alten Weizen, da die unter der Woche reichlicher zugeführte Landware meistens feucht ist und vorerst nur ganz spärlich in Vermahlung genommen werden kann. Die große Preispannung bei Landware ist durch die verschiedenen Qualitäten bedingt. Auch für Braugerste, Hafer und Mais herrschte reges Interesse.

Wir notieren per 100 Kg. frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sac netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Markt	Markt
Württ.	21.00—23.25	Weizen Laplata 23.50—25.—
fränk.	22.00—23.00	Rennen neu 21.00—23.25
Rumänier.	25.00—25.50	Dinkel neu 13.00—15.00
Ulla	24.75—25.25	Roggen neu 18.00—19.00
Saronsta	24.75—25.25	Futtergerste 17.50—18.00
Ujima	24.75—25.25	Hafer Laplata 19.25—20.00
Nowroska	23.00—24.00	Mais Laplata 16.25—16.75
Zafelgries M.	34.— bis 35.—	
Mehl 0	34.— bis 35.—	
1	33.50 bis 34.—	
2	32.50 bis 33.—	
3	31.— bis 31.50	
4	27.50 bis 28.—	

Kleie M. 10.50 bis 11.50 (ohne Sac netto Cassa.)

Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch, 28. August: Vorwiegend bewölkt, einzelne Regenschauer, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei in Allenfeld.

sammengeschossen sind. Der Weg führt jetzt rasch hinunter in das von der Eisenbahn durchzogene Tal mit dem Exerzierplatz. Diese Ebene, wo kurz nach der Kriegserklärung die erste und letzte Parade der gesamten Garnison vor dem Statthalter Alexejoff stattfand, ist eine teilweise sumpfige und mit Salzlocke überzogene Fläche, mit der sich die Einsenkung des Hafenedens landeinwärts fortsetzt. Die Straße führt am Wasserreservoir vorbei über das Gesele und setzt sich in der Richtung nach einem kleinen Chinesendorfe fort, wo am 2. Januar 1905 die Generale zusammentrafen, um wegen der Uebergabe zu verhandeln. Auf einer Bodenwelle zur Linken liegt der russische Friedhof, das Massengrab von siebzehntausend Gefallenen. Es ist ein mit Sand bestreuter Aker mit militärisch ausgerichteten Reihen weißer hölzerner Kreuze, alle von gleicher Größe, alle ohne Zahl und Namen. Im Hintergrund steht ein kapellenartiges Monument aus weißem Marmor.

Zwischen den Büschen einer nahen Wiese wird eine kleine Gruppe von Menschen bemerkbar. Ich gehe hin. Japanische Arbeiter schaufeln ein Grab, sie stoßen jedoch den langen, verbeuten Stamm eines weißgestrichenen Kreuzes in den Boden. Drei japanische Offiziere in Felduniformen stehen dabei, daneben einige Europäer: ein beliebter Pope mit langem, braunem Gewand und langem Haar, ein einfach gekleideter Mann mit einer Korbmütze, ein Herr in schwarzem Gehrock und eine Dame in Trauer. Die Gesellschaft wartet schweigend, bis die Arbeiter fertig sind. Dann spricht der Pope ein Gebet, die Russen bekreuzen sich, die Dame legt einen Strauß Blumen nieder. Einer der Japaner tritt nun vor, verbeugt sich tief gegen das Kreuz und legt einen Kranz von frischem Nieseler auf den Erdhügel. Die beiden anderen machen dieselbe feierliche Verbeugung, verabschieden sich höflich und treten den Heimweg an. Als letzter lege auch ich Weichen nieder, die ich auf dem Erlungshan-Fort pflückte und gefelle-

mich dann zu den Russen, die mir über die Bewandnis dieser Feiertage Auskunft geben. Das Grab birgt sechs große Särge mit den nachträglich aufgefundenen Ueberresten von fünfzig Gefallenen, die nach dem Fundort auf einer einstigen russischen Position unzweifelhaft als Russen festgestellt wurden. Man bestattete sie also nach russischer Sitte. Der Zivilgouverneur von Port Arthur, ein Polizeioffizier und ein Dolmetscher waren erschienen, um den aus Japan besorgten kostbaren Kranz niederzulegen.

Mit einem jungen Seemann, einem Amerikaner, den ich bei Tisch im Hotel kennen gelernt hatte, besuchte ich später die Altstadt mit ihren ruhenden kleineren Häusern; in denen alle möglichen Andenken an den Krieg zu haben sind. In Mengen findet man hier unter dem Toddelkraut die kleinen metallenen Heiligenbilder und Kreuze, die einst die russischen Soldaten auf der Brust getragen haben, Geschosse, rostige Waffen und Geräte, Uniformknöpfe, Schiffsmaterialien, zerstückte Rüstungen, die aus den Planen der zerstörten Kriegsschiffe angefertigt sind. Mit einer neuen Schamlosigkeit pflegen die nach Port Arthur kommenden Fremden in den traurigen Andenken herumzustöbern, und die erwerbsklugen Bewohner sehen diese Sehenswürdigkeiten der Stadt in Nickelmünzen um.

Mit dem Abendzuge verließ ich Port Arthur, abgestoßen von derselben Kraft des Grauenhaften, die mich hingezogen hatte. Kein Volk der Erde ist unberührt geblieben von den Folgen des großen Weltkrieges, das hier entschieden wurde; der Fluch der ganzen weißen Rasse ruht auf diesen Bergen. Mit der Nacht eines Wirbelsturmes, Trümmer und Totengebeine zurücklassend, ist das Schicksal auf die fahlen Berge der Kwangtunghalbinsel niedergegangen. Sie wird in unseren Gedanken weiterleben so grauenhaft und mahnend wie die Katastrophe von Messina. Doch über den jetzt von einer kleinen japanischen Seefestung beherrschten Hüften und Aedern

der chinesischen Bauern und Fischer, die seit Jahrhunderten geschichtslos auf diesem Boden leben, liegt die Erinnerung des zweihundertjährigen furchtbaren Kampfes schon heute so unwirklich wie ein wüster Traum.

§ **Schwarzer Alee.** Eine auffallende und weitverbreitete Erscheinung ist diesen Sommer das „Schwarzwerden“ des zweiten Klees. Die Landwirte glauben vielfach, die Kleepflanzen leiden an den Verletzungen des teilweise niedergegangenen Hagels. Untersuchungen eingesaunter Kleepflanzen durch die K. Württ. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim haben nun ergeben, daß die Kleepflanzen stark vom sog. Stodälchen (*Tylenchus dipsaci*) befallen sind. Es ist dies ein winziges mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbares Würmchen, das sich in dem Gewebe der Pflanzen in großer Zahl aufhält, diese zum Verkümmern und schließlich zum Absterben bringt. Die Krankheit tritt anfangs meist fleckenweise auf und breitet sich dann immer mehr aus. Eine Vernichtung der Aelchen ist mit großen Umständen und Kosten verknüpft, so daß man praktisch sich nur durch geeigneten Fruchtwechsel und Düngung etwas helfen kann. Beim ersten Auftreten der Krankheit empfiehlt sich im Frühling eine starke Kalkung der Felder, sowie eine Kräftigung der Pflanzen durch Düngung mit Thomasmehl oder Superphosphat und Kainit. Wo die Krankheit stärker auftritt, empfiehlt oben bezeichnete Anstalt den Anbau von Futtergemischen anstatt Klee.

Versteigerung von Geschäftshäusern.

Im Konkurse über das Vermögen der Notgerber **Gottlieb Luz** und **Gottlieb Ettwein**, von hier kommen am **Montag, den 2. September d. J., nachmittags 3 Uhr** auf dem hiesigen Rathause zur öffentlichen Versteigerung:

Geb. Nr. 332 7 ar 70 qm ein im Jahre 1909 umgebautes **3stoc. Wohn- und Gerbereigebäude** mit Hofraum, B.-B.-N. 21 000 M.

Geb. Nr. 293 3 ar 28 qm **Wohnhaus mit Gerbereigebäude** u. Hofraum, B.-B.-N. 14 200 M.

Parz. Nr. 1216 9 ar 70 qm **Gras-, Baum- und Gemüsegarten** beim Haus

Parz. Nr. 1215 2 1 ar 06 qm **Wiese** daselbst, Gemeinderäthlicher Anschlag zus. 40 000 M.

Parz. Nr. 409 26 ar 12 qm **Acker** im Hessesbera 600 M.

Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß sich das Anwesen vermöge seiner günstigen Lage und des bei diesem befindlichen großen freien Platzes zu jedem anderen gewerblichen Unternehmen eignen würde. Die Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.

Bezirksnotar Beck.

Versteigerung eines Schreinereigebäudes.

Die den Notgerbern **Lorenz Luz** und **Gottlieb Ettwein** von hier eigentümlich gehörigen Grundstücke, nämlich

Geb. Nr. 216 u. 216 c 3 ar 70 qm ein **2stoc. Wohnhaus mit Werkstätt** Bretterterrasse und Hofraum, Parz. Nr. 103/1.2.3. 49 qm **Gemüsegarten** beim Haus, bringe ich am **Montag, den 2. September ds. Js. nachm. 3 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung.

Mitverkauft werden: 1 **Benzinmotor**, 1 **Deckengetriebe**, 1 **Bandsäge**, 1 **Fräs- und 1 Dickenhobelmaschine**.

Der Brandversicherungsanschlag des Gebäudes und der Zubehörstücke beträgt 21 900 M.

Liebhaber sind eingeladen.

Bezirksnotar Beck.

Die Erben der **Gottlob Naft**, Tagelöhners-Ehefrau **Anna Maria** geb. **Hahmann** hier bringen das vorhandene

Wohnhaus

mit 11 ar 85 qm **Garten** an der **Straße nach Altensteig** am **Donnerstag, den 29. ds. Mts., mittags 11 Uhr** im Rathaus zum **letztenmal** zur Versteigerung.

Katschreiberi.

Zur Lieferung von

Büchern u. Zeitschriften

empfiehlt sich die

W. Nieker'sche Buchhandlung
I. Lank, Altensteig.

Zur Ernte!

Für rasche Küche sind Eier-Teigwaren

besonders empfehlenswert!

- Eier-Börnle
 - „ -Riebele
 - „ -ABC
 - „ -Sternle
 - „ -Band-Nudeln (breite)
 - „ -Hausmacher-Nudeln
 - „ -Faden-Nudeln (versh. Sorten)
 - „ -Maccaroni in 4 Qualitäten in 10- und 25-Pfund-Ristchen in 1/2, 1/3-Pfund-Paketten und lose gewogen
- äußerst billig

bei **C. W. Lutz Nachfolger** Fritz Bühler jr.

Gruben

aus Eichen- und Forstholz, sowie aus Stein,

farben, Loh

zu Kompost und zum Trocknen hat abgegeben

Wilhelm Mater, Bahnhofstraße.

Für die Herren Wirte!

Gummi-

Abfüllschläuche schwarz am Stück

Gummi-Abfüllschläuche grau abgepasst mit Ansaugball lt. neuester Vorschrift,

ebenso

Porzellanschrote zum Flaschenreinigen empfiehlt billigst

C. W. Lutz Nachfolger Fritz Bühler jr.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 29. August** in das **Gasthaus zur „Traube“** in **Altensteig** freundlichst einzuladen.

Friedrich Koller

Sohn des **Joseph Rothbacher**, Messerschmied's in **Altensteig**.

Luise Köhlein

Tochter des **Robert Köhlein**, Hotelier in **Landau, Pf.**

Kirchgang um 12 Uhr in **Altensteig**.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.



Alleinverkauf bei: **C. W. Lutz Nachfolger** Altensteig.

Heizt



Brikets

Vorteilhaftester Hausbrand.

Billiger als Kohlen, Koks und Eierbrikets. Die echten rheinischen **Union-Brikets** sind in **Altensteig** nur zu haben bei

Frau Karoline Luz, Kohlenhandlung.

Stelle sucht 18jähriges kräftiges

Mädchen

bei guter kleiner Familie. Offerten unter **B. C 14** an die Exp. d. Bl.

Gestorbene.

Herrnals: **Emil Luz**, Oberpostassistent, 28 J.

Neuenbürg: **Mathilde Genthner**, geb. Pfeiffer, 70 J.

„Kornfranck“, das neue Volksgetränk

